

SPORT KOMPAKT

**Sebastian Ofner** verbesserte sich in der Tennis-Weltrangliste um eine Position auf Platz 37. Jurij Rodionov (87.) blieb knapp vor Dominic Thiem (89.).



**Shane Rose:** Der australische Reiter darf nun doch bei Olympia an den Start gehen. Gegen den 50-Jährigen war eine Untersuchung gelaufen, weil er bei einem Jux-Turnier im Borat-Kostüm geritten war.



**Julius Rudorfer:** Der 17-jährige Mühliertler war mit insgesamt acht österreichischen Meistertiteln (fünf in der U18, zwei in der U20, einem bei den Erwachsenen) erfolgreichster Leichtathlet der auslaufenden Hallensaison.



Fotos: gepa (2), privat

ÜBERBLICK

SKIBERGSTEIGEN

Hoffmanns Gipfelsieg

**BERCHTESGADEN.** Langlauf-Olympiasieger Christian Hoffmann ist mit 49 konditionell noch voll auf der Höhe. Das zeigte der Mühliertler am Wochenende beim zum ASKIMO Alpencup zählenden „Jennerstier“ der Skibergsteiger in Berchtesgaden. Nach Platz drei im Verticalrennen am Samstag war Hoffmann im Individual Race am Sonntag nicht zu schlagen. Die 1200 Höhenmeter bewältigte er in 1:14:10 Stunden.

SKISPRINGEN

300 beim Goldi-Cup

**SAALFELDEN.** Sehr zufrieden konnte Andreas Goldberger zum Abschluss seines Goldi-Talente-Cups Bilanz ziehen. Rund 300 Kinder gingen an den verschiedenen Stationen seines Nachwuchsprojekts über die Schanzen. Mehr als 40 meldeten sich bei einem Verein an, um weiter das Skispringen zu trainieren. „Es freut mich, dass wir wieder so viele Kinder motivieren konnten“, sagt „Schirmherr“ Goldberger.



„Schirmherr“ Goldberger Foto: Goldi-Cup

# „Der Input ist mittlerweile so, dass man Medaillen erwarten kann“

Wie die Linzer Schwimmer von Finalaspiranten zu Medaillenkandidaten wurden

VON REINHOLD PÜHRINGER

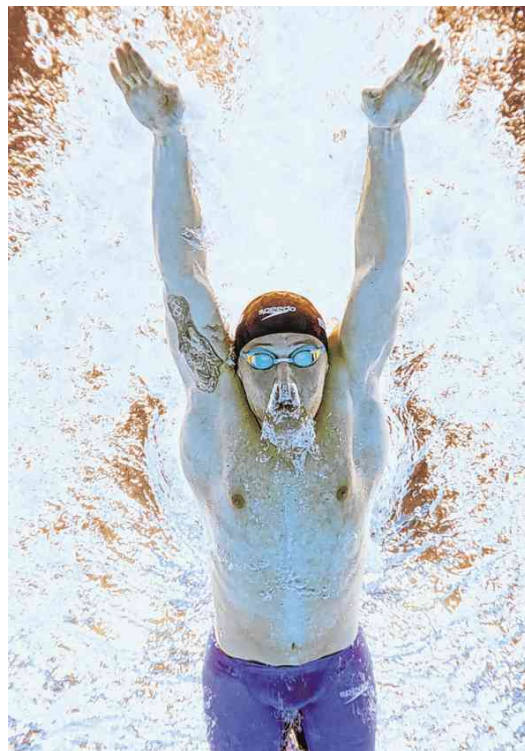
**DOHA/LINZ.** Zwei Monate nachdem sich Bernhard Reitshammer in Otopeni zum Kurzbahn-Europameister gekürt hatte, hängte sich Simon Bucher am Samstag in Doha mit WM-Silber seine erste große Medaille um. Es ist augenscheinlich: Die Linzer Schwimmer haben den Schritt von Finalaspiranten zu Medaillenkandidaten geschafft. Wie war das möglich?

Das Becken im Olympiazentrum auf der Gugl hat nach wie vor eine Länge von 50 Metern, beim Rundherum hat sich jedoch eine Menge geändert. Marco Wolf weiß das recht genau. Von 2010 bis 2021 ist der mittlerweile als Sportdirektor fungierende Linzer als Schwimm-Landestrainer täglich am Beckenrand gestanden. „Ich war damals praktisch Alleinunterhalter“, meint er, dass er nicht nur für mehrere Altersstufen zuständig war, sondern auch Ansprechpartner für Ernährung oder psychologische Aspekte. Das ist Vergangenheit.

Vor drei Jahren wurde mit dem Sportland Oberösterreich sowie dessen Chefstrategie Gebhard Gritsch ein Plan erarbeitet, der vorsah, 2032 um Olympia-Medaillen mitzuschwimmen. Seither ist viel geschehen.

Breit aufgestellt

Heute sind neben Wolf und dem nunmehrigen Landestrainer Florian Zimmermann drei weitere Schwimmcoaches tätig. Dazu kommen wechselnde Kooperationen mit internationalen Größen. „Um neue Sichtweisen und Methoden kennenzulernen“, erklärt Wolf. Nach dem Niederländer Ro-



Simon Bucher schwamm zu WM-Silber über 100 Meter Delfin. Foto: APA/Oli Scarff

nald Gaastra arbeitet man derzeit mit dem Schweizer Luka Gabrilo, einem der erfolgreichsten Nachwuchscoaches, zusammen. „Er springt manchmal sogar selbst ins Wasser, um bei Sportlern etwa den Ellbogenwinkel zu korrigieren“, schwärmt Wolf. Dazu kommen

noch eigene Kraft- und Athletiktrainer sowie Psychologen und Ernährungsberater des Olympiazentrums. Mussten sich früher mehrere Sportarten einen Physiotherapeuten teilen, werken nun auf der Gugl deren acht. „In einigen Sportarten haben wir von der Profes-



Florian Zimmermann, Luka Gabrilo und Marco Wolf Foto: privat

nalität her internationalen Standard erreicht. Der Input ist mittlerweile so, dass man Medaillen auch erwarten kann“, sagt Wolf, der die Rolle von Gritsch hervorhebt. Der ehemalige Trainer von Novak Djokovic wurde einerseits nie müde, die Sinnhaftigkeit gewachsener Trainingspraktiken zu hinterfragen. Andererseits setzte er sich bei Entscheidungsträgern für relevante Verbesserungen ein. Ein Beispiel: Wolf hatte vor zehn Jahren ein Gerät beantragt, das einen an einem Kabel befestigten Schwimmer im Wasser bremst. Vergeblich. „Jetzt ist Gebhard da, und wir haben vier von den Dingern“, sagt Wolf.

Dass Doha den Anschein erweckte, dass die Linzer Trainingsgruppe vor ihrer Marschroute des Plans 2032 liegt, freut die Verantwortlichen. Wolf gab zwar zu bedenken, dass der Blick auf Paris trügerisch sein könnte, da einige große Namen wegen des ungewohnten Februar-Termins fehlten, allerdings seien die Finalfelder recht eng beisammen gelegen. „Für die Motivation war diese WM jedenfalls super“, so Wolf, der sich auch mit seinem Ex-Schützling Martin Espenberger mitfreute. Der US-Student hatte über 200 Meter Delfin WM-Bronze geholt.

# „Ich brauche mich jetzt nicht mehr ins Krankenhaus hauen“

Wie Routinier Kriechmayr in Kvitfjell zu seiner Topform zurückfand – beim Finale in Saalbach spricht alles für ein Happy End

**KVITFJELL.** Mit einer tollen Ausbeute düste Vincent Kriechmayr gestern von Norwegen zurück in die Heimat. Auf den Olympia-Pisten von 1994 (Lillehammer) hat der 32-jährige Mühliertler mit dem Sieg im Super-G am Sonntag und Platz zwei in der Abfahrt am Samstag endlich wieder seine eigenen (sehr hohen) Ansprüche erfüllt. Kriechmayr wäre aber nicht Kriechmayr, würde er auch im Fall des Erfolges nicht noch Haare in der Suppe suchen – und finden. In der langen Pause vor dem Saisonfinale am 22. (Super-G) und 24. März (Abfahrt) in Saalbach wird er sich nicht auf den eben gewonnenen Lorbeeren ausruhen, sondern an seiner Spätform feilen.

„Die Kalenderplanung ist wirklich sehr bescheiden“, sagt Kriechmayr zur rund vierwöchigen Pause bis zu seinen nächsten Rennen. Ihm wäre es wohl lieber, er könnte seine Top-Leistungen von Kvitfjell früher wieder ausspielen. Den kommenden Betriebsausflug des alpinen Weltcups in die USA machen aber nur die Techniker mit. Für den Mühliertler stehen daher einige Trainingseinheiten und Materialtests auf dem Programm. Höchstwahrscheinlich wird es auch die Möglichkeit geben, sich auf den Pisten von Saalbach für das Saisonfinale beziehungsweise die WM 2025 aufzuwärmen.

Es spricht viel dafür, dass es für Kriechmayr zum Abschluss eines eher durchwachsenen Weltcup-Winters ein Happy End geben wird. Seit 2018 hat es für ihn mit einer Ausnahme (2019 gab es „nur“ ei-



Vincent Kriechmayr Foto: gepa

nen dritten Platz) im März mindestens einen Saisonsieg gegeben. 2018 in Aare und 2022 in Courchevel gewann er beim Weltcupfinale sowohl Abfahrt als auch Super G,

2021 holte er in Saalbach den Abfahrtsieg und kam im Super-G als Dritter auf das Stockerl.

Auch in diesem Winter ist der Naturbursch aus Gramastetten in einer tollen Spätform. Kriechmayr erklärt diese mit einer Änderung beim „Mindset“. „Ich war so verbissen, oft zu aggressiv, und es ist einfach nichts schön von der Hand gegangen“, sagt der Kvitfjell-Sieger, der in Norwegen mit einer geänderten Einstellung am Start stand. Er habe versucht, einfach „bedingungslos zu attackieren“. Zuvor konnte er offenbar nicht so aggressiv ans Limit gehen. Wenn das Selbstbewusstsein nicht passt, sei das nicht so einfach. Kriechmayr: „Da kommst du in einen Bereich, wo es gefährlich wird. Ich bin 32 Jahre alt, ich brauche mich jetzt

nicht mehr ins Krankenhaus hauen.“ Die Gedanken an einen Spitalsaufenthalt haben ihn vielleicht da und dort gebremst, allerdings verdankt er ihnen auch ein besonderes Alleinstellungsmerkmal. Kriechmayr ist aktuell der einzige arrivierte Abfahrer, der in seiner Karriere noch keine schwere Verletzung wie etwa einen Bänderriss hinnehmen musste.

An den Rechenspielen nach seinem Super-G-Sieg beteiligte sich der Mühliertler nicht. In dieser Disziplin hat er mit 81 Punkten Rückstand auf Marco Odermatt noch Chancen auf eine kleine Kristallkugel. Kriechmayr: „Die Kugel ist nur theoretisch, in Wirklichkeit ist keine Chance mehr da. Dafür habe ich bei anderen Rennen einfach zu viel liegen gelassen.“